

Sigrid Feld

Sigrid Feld, Gründungsmitglied, war alleinerziehende Mutter eines Sohnes, damals 4jährig.

In den Jahren 1980 - 1992 hat sie im Vorstand mitgearbeitet.

"Wir sind eigentlich alles Leute, die sich der aktuellen Lebenssituation gegenüber zu einer positiven Haltung durchgerungen haben."

Zitat Rosmarie Ness, 1. Präsidentin des Vereins, 1980

Positive Haltung war auch meine Entscheidung, als ich aus heiterem Himmel mit 34 Jahren schwanger wurde und daraus ein grosses Geheimnis machen musste. Ich nahm es an, das Kind und das Schicksal, diesen Sohn allein in die Welt zu begleiten. Es galt umzuziehen in eine Wohnung, die sich im Haus meines Arbeitgebers befand, und ich war sehr erfinderisch darin, Beruf und Familie zusammenzubringen. Die Schwangerschaft war geheimnisvoll und eigentlich zuversichtlich - Orange, Farbe für Schutz und Heiterkeit, war meine Lieblingsfarbe, auch für die Babyausstattung. Meine Erfahrung: Indem ich Ja sage, sagen andere auch Ja und helfen mir.

Im ersten Jahr wollte ich meinen Sohn in meiner Nähe wissen. Der Stubenwagen war oft neben meinem Schreibtisch, und die erste Kinderfrau meines Sohnes war ein wunderhübsches Mädchen aus Island.

Die Schattenseite: Ich war oft sehr müde und vermisste das Zusammensein mit Freunden. Die Lösung: Sie kamen zu mir, und wir kochten zusammen. überhaupt ging es in dieser Situation immer wieder darum, optimale Lösungen für Diverses zu finden, und mit dem Üben brachte ich es darin beinahe zur Meisterschaft.

Nachdem mein Sohn laufen gelernt hatte, verbrachte er die Tage bei den Nachbarn, die ihm während vieler Jahre gute Tageseltern waren. Ich ergänzte an den Abenden und Wochenenden, was sie nicht bieten konnten. Zitat meines Sohnes, als er schon ein wenig nachdachte:

"Nana hat Locken, Nana kann fein kochen, Nana kann nähen und Hans-Peter kann Spielsachen flicken. - Aber weisst Du, in der Liebe, da habe ich es bei Dir besser."

Wie mich das tröstete! Für die Ferien waren meistens meine Eltern zuständig; es entwickelte sich zwischen ihnen und dem Enkel eine liebevolle Beziehung. Einmal im Jahr erlaubte ich mir eine Woche Ferien für mich allein. Erkenntnis: Abstand ist für die Mutter-Sohn-Beziehung erholsam und erneuernd.

So kamen wir heil durch die Jahre. Mein Sohn wurde vorzugsweise am Wochenende krank, weil ich dann für ihn da war. In der Schule wunderte sich der Lehrer und sagte es mir in guter Meinung: "dass das Kind einer Alleinerziehenden so problemlos und sozial sei". Meine Überzeugung zum Eineltersein: Es geht, wenn das Kind sich auf den einen Elternteil verlassen kann. Darin besteht auch die Anstrengung dieses Elternteils: Man kann die Verantwortung und Gestaltung nicht auf zwei Schultern verteilen und darf nie ausfallen. Inzwischen ist mein Sohn 24 Jahre alt, schaut kritisch in die Welt und sorgsam zu Freunden. Er studiert an der ETH Architektur und trägt orangefarbene Turnschuhe. Manchmal sehen wir uns zum Essen und haben ein gutes Gespräch miteinander. Ich denke, wir haben es zusammen gut gemacht; ich bin an den Aufgaben gewachsen und noch immer eine inwendig frohe Frau mit einem Herzen voller Dankbarkeit

Zum Verein, der damals, als ich mich engagierte, "Arbeitsgruppe Alleinerziehender Basel" hiess: Es war 1977, mein Sohn war gerade ein Jahr alt geworden. Ein Inserat im Katholischen Pfarrblatt machte mich aufmerksam. Ich wollte mich interessieren, vor allem aus Solidarität mit Alleinerziehenden. Laura Gaier hat es sich im Schoss der Caritas

zur Aufgabe gemacht, eine Selbsthilfeorganisation mit Eineltern aufzubauen. Unverheiratet, ohne eigene Kinder, wurde sie doch eine wunderbare Mutter der Pilotgruppe, wusste Aufgaben und Verantwortung je nach Begabung zu verteilen - mir wurde bald einmal das Geld anvertraut - und als die 'Kinder' flügge waren, zog sie sich diskret zurück. Nun liest sie noch die Programmhefte und schaut von ferne zu, wie ihr Kind eifam sich entwickelt.

Es sei ihr herzlich gedankt für ihre ganz bewusste Mutterschaft und Pioniertat vor ungefähr 23 Jahren.

Allen Eineltern wünsche ich Mut zum Mutter-, Vatersein und hoffe, dass sie sich von Freunden und in der Gesellschaft getragen wissen.